



## Universitätsbibliothek Paderborn

### Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Kurtze vnnd heylsame Tractätlein/ in welchem die fürnemmere Lehren/ die zu Unterweisung einer Christlichen Seel/ vnd Befürderung jhres Heyls/ vnd Trosts vonnöthen seynd/ begriffen werden

**Lohner, Tobias**

**München, 1684**

Vierdte Regel. Daß man zu jhr ein groß Vertrawen haben soll.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44817**

Ich opffer täglich alle meine Werck der Himmelskönigin auff/ vnd solte mich nit schämen / daß ich etwas / welches nit auff das fleißigist gemacht ist / ihr darbierten solle?

VII. Alphonfus Ovandus pflegte zusagen / daß er die Lieb Mariæ zu allen Wercken brauche / wie man das Brod zu allen Speisen braucht. Und wann er in dem Fleiß der Vollkommenheit sich erlösete / befände / hab er kein bessers Mittel sich auffzumunnen / als wann er sich erinnere / daß er seine Werck zu ehren der Mutter Gottes verrichte. Ann. Soc. 1614. Coll. Lim.

VIII. Ein Priester / mit Namen Desiderius Colinus / hatte gewont also die Mutter Gottes zu ehren / daß / wann er in der Kranckheit von dem Verstand kommen / durch blosses aussprechen ihres Namens widerumb zu sich kam. Ja wann man ihme schon schwäre Sachen befehle / pflegte er doch also bald dieselbe anzunehmen / vnd zusagen / Weilt / weilt / sen von mir / daß ich wegen der Mutter Gottes nit gehorsamb seyn wolte. Ann. Mar. n. 434. Also wird auch von einem andern gelesen / der die bittersten Arzneyen mit höchster Frewd hat angenommen / wann man ihme gesagt / daß sie von der Mutter Gottes geschickt werden. Ibid. n. 475.

### Vierdte Regel.

Weil der wahren Kinder sonderbare Eigenschaften ist / in allen Zufällen sein Zusucht zu ihrer Mutter suchen / also werden sich gleich

gleichfalls die wahre Kinder der Himmeli-  
schen Mutter befeissen / daß sie die Enaens-  
chaft umb so vil vollkommner erfüllen / je mehr  
vnd gewissere Hülff sie von ihr zuverhoffen  
haben.

### Erklärung.

#### Erste Frag.

Wie solle man dieses Vertrauen erzeigen ?

Antwort. Also / daß man sich gewehne / daß / so  
oft man ein Ubel von ihme selbst / oder anderen ab-  
zuwenden / oder ein Gnad von Gott zuerlangen be-  
gehrt / man gleich Anfangs zu diser seiner Mutter  
stehet / vnd durch sie solche Gnad zu- langens sich be-  
fleisse. Also hat der H. Bernardus S. de aqua  
ductu ermahnt / da er gesagt: Das wenige / wels-  
ches du Gott auffzuopffern begehrest / be-  
fleisse dich den allerannemblichsten / vnd bey  
Gott würdigsten Händen Marie darzu  
bieten / wann du willst / daß es von Gott  
nicht verworffen werde.

#### Andere Frag.

Wird aber auch von diser Mutter das Ge-  
bett ihrer Kinder leichtlich erhört?

Antwort. Ja freylich. Dann al'o hat erstlich  
der H. Fulbertus or. 2. de nat. B. V. angedeyt /  
da er gesagt: Das wissen wir für gewiß / daß  
die Gerechten / was sie immer von Gott be-  
geh-

gehren / durch die Fürbitte der Mutter Gottes erlangen. Dessen Ursach der H. Ephrem mit nachfolgenden sehr trostreichen Worten anzeigt: Wir haben kein andere Hoffnung / als in der / O du allergetreueste Jungfraw / dann dir seynd wir / O Fraw / von Mutter Leib übergeben worden. Damit man aber nicht vermeine / es sey dieses allein von den frommen Menschen zuverstehen / ist wol zu mercken / was der H. Bernard in einer Predig außgesprochen / da er sagt: Der allein / O Jungfraw / soll dein Lob verschweigen / welcher dich trewlich in seiner Noth hat angeruffen / vnd dennoch nit ist erhört worden. Vnd was ist sich zu verwunderen / daß sie / wann man sie anruft / erhört; weil sie auch denen / die sie nit angerufft / zu hilff kommet: Noch weiter ist der H. Anselmus geschritten / da er c. 6. de exc. V. sagen dörfen / daß bißweilen geschwinder das Heyl erlangt werde / wann man durch den Namen dieser Jungfraw / als wann man durch den Namen des Sohns was begehrt / nicht zwar daß die Mutter mächtiger sey / als der Sohn / sonder weil die Verdienst der Mutter verdienen erhört zu werden / wann es schon der / so sie anruft / nicht verdient.

## Dritte Frag.

Warumb solle man zu ihr ein sonderes Vertrauen setzen?

Antwort. Die Ursach wird von dem H. Bernard

Demit nachfolgenden Worten S. 1. de All. ange-  
 dat: Unser Pilgerschafft hat ein Fürspreche-  
 in vorhergeschickt / welche als die Mutter  
 des Richters / vnd ein Mutter der Barmher-  
 zigkeit billich vnd kräftig vnser Heyl befür-  
 deren wird. Warumb das nicht? dann es  
 mag ihr noch an der Macht / noch an dem  
 Willen was abgehen. Sie ist ein Königin  
 der Himmel / sie ist barmhertzig. Sie ist end-  
 lich ein Mutter des eingebornen Sohn Got-  
 tes. Dann nichts kan ihres Gwalts oder  
 Güngkeit Größe also rühmen / es sey dann  
 Sach / daß man nicht glauben wolte / daß  
 Gott sein Mutter ehre / oder daß jemand  
 zweiffeln möge / daß das Herz Mariae mit  
 gänglich zur Lieb geneigt sey / vnter welchem  
 die Lieb welche auß Gott ist / neun Monat  
 lang leiblicher Weiß geruher hat. Auß welchen  
 Worten zuschließen ist / daß zw y Stuck sonderlich  
 zu solchem Vertrauen anreizen sollen.

Das erste ist / weil sie kan helfen; dann  
 wann schon vor Zeiten der Salomon seiner Mut-  
 ter gesaht: Begehre mein Mutter / dann es ge-  
 bühet sich nicht / daß ich dein Angesicht ab-  
 wende; wie vil mehr wird Christus d ses zu sei-  
 ner liebsten Mutter sprechen? von welchem recht  
 vnd wol Theophilus Alex. lic. de Exc. sagt: Der  
 Sohn erfreuet sich / wann sein Mutter für  
 etwann bettet; dann alles / was er vns we-  
 gen des Gebetts seiner Mutter schencket / das  
 schätzt er nit anderst / als wann er es der Mut-  
 ter

er geschencft / vnd hiedurch die von ihr empfangene Menschheit vergolte hette. Darumb der H. Bernardus einem Sinder also zusprich. Weil du vnwürdig warst / deme ein Gab gegeben wurde / ist Maria gegeben worden / das du durch sie empfangetest / was du immer haben würdest.

Das andere stück ist / weil sie auch will helfen / als welche voll der Barmherzigkeit ist ; daher gleich wie ein Geschir / welches mit einer flüssenden Sach angefüllt ist / wann man es nur ein wenig bewegt die begriffne Sach mittheilet / also / weil Maria voll der Gnaden vnd Barmherzigkeit ist / theilt sie dieselbe mit / wann sie nur ein wenig durch die Anrufung bewegt wird. Welches mit kurzen Worten der H. Petrus Damiani bekräftigt / da er sagt: Liebreich ist der H. Er / liebreich die Fraw / dies weil er ist mein GOTT / vnd mein Barmherzigkeit ; die aber ist mein Fraw / vnd die Porten der Barmherzigkeit.

Soll also billich ein jeder Mensch ihme selbst jene Wore Arnoldi Carnotensis zuengnen: Der Mensch hat bey dem Vatter seiner Sachen ein Mitter den Sohn / vnd bey dem Sohn die Mutter. Christus zeigt dem Vatter sein Seiten vnd Wunden ; Maria zeigt Christo ihre Brüst / vnd es kan keines weegs ein Abschlagung der Werbung seyn / wo diese Zeichen der Gürtigkeit vnd fürtreffliche Liebszeichen zusammen verhältnüßlich seynd / vnd vil Bereb

werden handl führen / als von einer Mensch-  
lichen Zung geschehen kan.

### Historien.

Alhie will ich nicht die bekandten Historien von  
Theophilo vnd anderen dergleichen erzehlen / son-  
der die jenigen verzeichnen / welche zu vnsern Zei-  
ten meissen theils geschehen seyn.

I. Und erstlich zwar ist sehr denckwürdig / was  
Caesarius l. 7. c. 2. erzehlt / daß nemlich der Teuf-  
fel auß einer besessenen Personen öffentlich hab bes-  
tanden müssen / daß die Welt auß gerechtem Zorn  
Gottes vntergangen wäre / wann nit die Mutter  
der Barmhertigkeit solches Ubel durch ihr hochmü-  
thige Fürbitte abgewendt hette.

II. Franciscus Poireus in tripl. Cor. n. 3.  
c. 11. s. 3. erzehlt / von einem Jüngling / welcher  
zu Tours gefährlich erkrankt / vnd von vielen jedoch  
vergeblich ermahnt worden ist / er solle sich zu dem  
Catholischen Glauben bekehren / aber er wolte kei-  
nes wegs einstimmen. Als ihne aber einer gefragt /  
ob er niemahls die Mutter Gottes angerufft hette /  
antwortete er / er hab es nie gethan / vnd wolle es  
auch hinfüran nit thun. Darauff dann der andere  
noch mehr angehalten / vnd letzlich auch erhalten /  
daß er mit wenig Worten sie vmb Hülff gebetten.  
Solches hat er kaum gethan / vnd siehe / er ist also  
erleucht worden / daß er alsbald seinen Fähler vnd  
Irthumb erkennet / seine Sünd warhafftig gebeich-  
tet / der Keckerey abgesagt / vnd nach empfangnen

Es s

Leib

Leib Christi/ vnd der letzten Delung gottseelig in den Herzen verschiden.

III. Von Francisco à Phero JESV schreibt P. Paulus Barry daß er alle seine Anligen vnd Beschafft der allerheiligsten Mutter Gottes befohlen hab. Und wann er hierinn saumselig war / merckte er alsbald / daß ihme der Schädige (also pflegte er den bösen Feind zunennen) grosse Beschwärmung vnd Widerstand verursachte. Dahero er bisweilen / wann er seiner Vergessenheit sich erinnerte / wider nach Haus fehrete / die Mutter Gottes in seiner Kammer anruffte / vnd die Bildnuß des Schädigen vnder die Füß stellte. Darauff gieng er in die Stadt / setzte fort sein fürgenommenes Werck / vnd erwerbte desselben gemeiniglich einen glücklichen Aufgang.

IV. P. Thomas Sanchez ein Priester auß der Gesellschaft Jesu hat vnder andern Fürsätzen / die er in seinem Büchlein verzeichnet / auch disen gesetzt: Alle mein Sorg vnd Zuflucht wird seyn das Hochheilige Sacrament des Altars / Christus der gecreuzigte / vnd die Jungfraw Maria / gegen welcher ich ein sonderbare Andacht tragen will / zu ihr als einer Mutter will ich in allen Zweiffeln / Nothen / vnd Beschwärmungen mein Zuflucht haben; durch sie will ich Gott dem Herren vmb ein jedes gutes Werck / daß ich in seinem Dienst verricht / dancksagen; durch sie will ich meiner Fähler Verzeihung begehren; durch sie will ich die Götter befehlen / welche mir etwas leids gethan haben.

V. Als zu Madrit einmahl ein Priester ein Kran-

Stencke Frau vnd grosse Sünderin in den letzten  
 Jahren heimbsuchte / vnd wegen ihres Heyls ganz  
 loslos fandte / hat er lestlich sein Zuflucht zu der  
 Mutter Gottes gesucht / vnd auch die Frau er-  
 wähnt / sie solle ihm dise wenig Wort: **Erzeig**  
 dich mein Mutter: nachsprechen. Welches so  
 bald sie gethan / ist ihr Herz als wie ein Eis zer-  
 schmolzen / vnd hat ihre Sünd mit grossen Schmer-  
 zen gebeicht. Ann. Mar. Soc. n. 216.

VI. Nicht fast vngleich ist / was sich vor Zei-  
 ten zu Corrae hat zugetragen / in dem nemblich all-  
 dort ein armer Sünder / als er zum Tode verurtheilt  
 war / also gewürtet / daß er sich nicht geschichen die  
 Richter zu dem Gerichte Gottes zusrufen / vnd we-  
 der durch Zäher / noch Gebett vnd Zufall der Geist-  
 lichen sich zur Buß bereden liesse. Als derohalben  
 nichts erspriesen wolte / hat lestlich ein Priester auß  
 der Gesellschaft Jesu sein Vertrawen zu der barm-  
 herzigen Mutter Gottes genommen / vnd den Ge-  
 sangen gebetten / er wolle doch zu ehren der so liebs-  
 reichen Mutter / deren Bildnuß er fürnlich mit sich  
 von Loreth gebracht / ein einiges Ave Maria betten.  
 Es hatte der Priester kaum den Namen Maria auß-  
 gesprochen / da alsbald der arme Sünder erweicht /  
 die Bildnuß der Mutter Gottes begehrt / in An-  
 schawung derselben bitterlich zuweinen angefangen /  
 vnd seine Sünd mit solcher Reu gebeichtet / daß  
 jederman billich verhofft / er habe durch die kräftige  
 Fürbitte der barmherzigen Mutter / deren Bildnuß  
 er biß in den Todt niemals von sich gelassen hat / das  
 erwünschte Heyl gefunden. Ibid. m. 588.

VII. Eke,

VII. Eitelich solle nicht verschwigen werden was sich mit Alexandro einem Alexandri ischen Kauffmann / einem sonderem Liebhaber Mariae getragen / welcher / als er nach Constantinopel reisen wolte / fragte ihn sein Hauffraw / wem er sie vnd das ganze Hauff entzwischen anvertraute? darauff er geantwort: Der Mutter Gottes / welche auch erewlich versorgen wird. Welches sie als bald erfahren; dann als nach seiner Abreisung der Kuch ein grosses Messer auß der Kuchen genommen / in Meynung sein Frauw / vnd sechs jähriges Kindelein umbzubringen / das Hauff zuplündern / vnd sich darvon zumachen / ist er also verblende worden / daß er wiewol bey klarem Tag die Thür nicht finden kundte. Dahero er dann die Frauw ermahnt / zu ihme zukommen; weil sie aber solches nicht thut wollen / hat er das Messer ihme selbst mit grossem Geschrey in den Leib gestossen / vnd nach dem er den Nachbarren / die von seinem Geschrey bewegt zuclorren seynd / den ganzen Verlauff erzehlt / sein vnglückseligen Geist auffgeben. Sophron.

Daß also billich der gottseelige Jüngling Jeanes Berchmann zusagen pflegte: Wann ich Mariam lieb / so bin ich der Seeligkeit vnd Beständigkeit in meinem Beruff versichert / vnd daß ich darneben von Gott erhalten werde alles / was ich begehre / vnd also gleichsamb allmächtig seyn wird.

### Die fünffte Regel.

Weil der reinsten Mutter nichts mehr